

Sah unsere Kirche schon immer so aus?

Ein Streifzug durch die Baugeschichte der evangelischen Kirche Egelsbach

Von Gerhard Recktenwald

Der früheste Hinweis auf die Existenz eines sakralen Gebäudes an dem gleichen Ort wie heute ist in einer Urkunde aus dem Jahre 1496 zu finden. Dort wird von einer Glocke berichtet, mit der zu einer Gerichtssitzung unter der Dorflinde gerufen worden ist. Im Jahr 1514, so fand der Heimatforscher Karl Nahrgang heraus, wird erstmals ein Gotteshaus für unser Dorf namentlich als Peterskirche erwähnt. Das Gebäude muss aber wesentlich älter sein, was 1993 durch moderne wissenschaftliche Untersuchungsmethoden bewiesen wurde. Während der Außenrenovierung der Kirche barg der Egelsbacher Heimatforscher Karl Knöß aus dem Fundament an der Kirchenwestmauer ein Holzstück, das er nach der Radiocarbon-(C12)-Methode auf sein Alter untersuchen ließ. Das Ergebnis überraschte: Das Holzstück musste um die Mitte des 12. Jahrhunderts im Mauerwerk verbaut worden sein. Unsere Vorfahren haben sich also ungefähr um 1150 (+ / - 10 bis 20 Jahre) einen sakralen Versammlungsraum geschaffen.

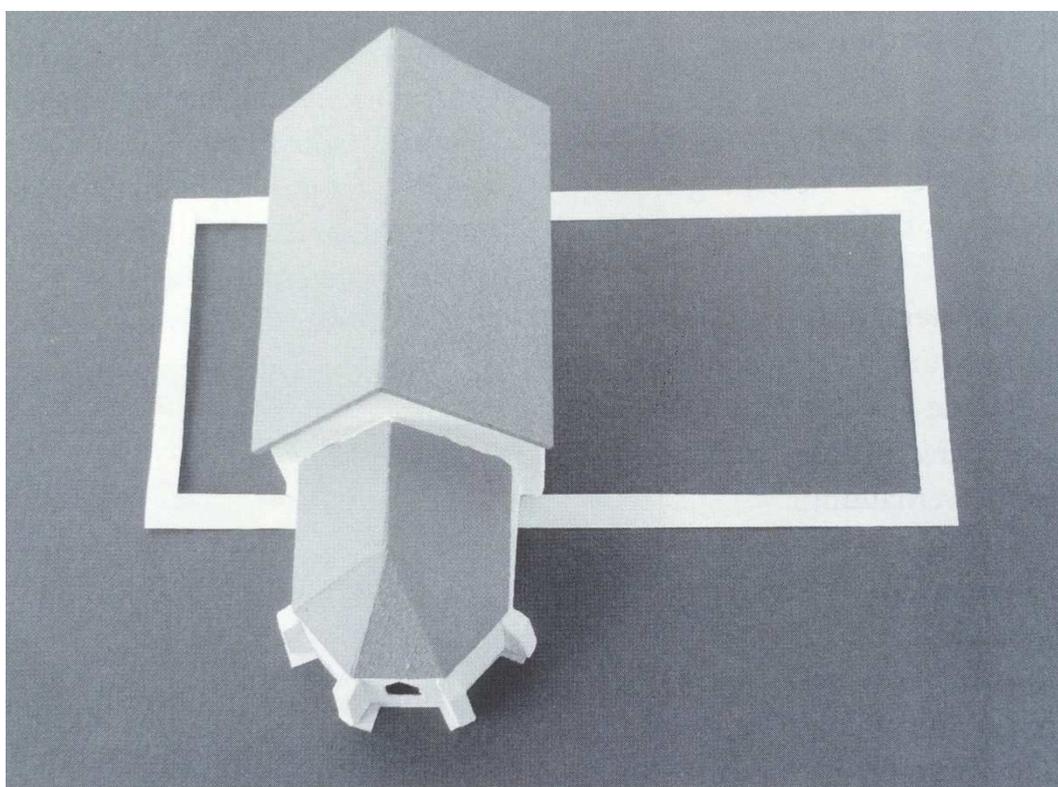


Abb. 1 Erste Egelsbacher Kapelle mit dem nach Osten angebauten gotischen Chor (vor 1614)

Eine Akte aus dem Jahre 1599 zeigt eine vereinfachte bildliche Darstellung unserer Kapelle. Solche Skizzen wurden früher gern verwendet, um einen Ort unverwechselbar zu symbolisieren. Das Bild zeigt ein eingeschossiges niedriges Gebäude mit einfachem Satteldach und je ein Kreuz auf jedem Giebel. Auf keinen Fall dürfen wir uns ein herausragendes repräsentatives Gebäude vorstellen, Der Grundriss ist durch Grabungen von Baurat Karl Krauß im dem Jahr 1931 genau bekannt, die Breite unserer heutigen Kirche entspricht genau der Länge der damaligen Kapelle, die in der traditionellen Ost-West-Ausrichtung errichtet worden war. Bei den Erweiterungen wurden die beiden Giebelwände nicht abgerissen und sind bis heute erhalten. Wenn man sich heute im Kirchenschiff in Höhe des großen Kreuzifixes aufhält, wird man sich wohl zwischen den ältesten Mauern Egelsbachs befinden.

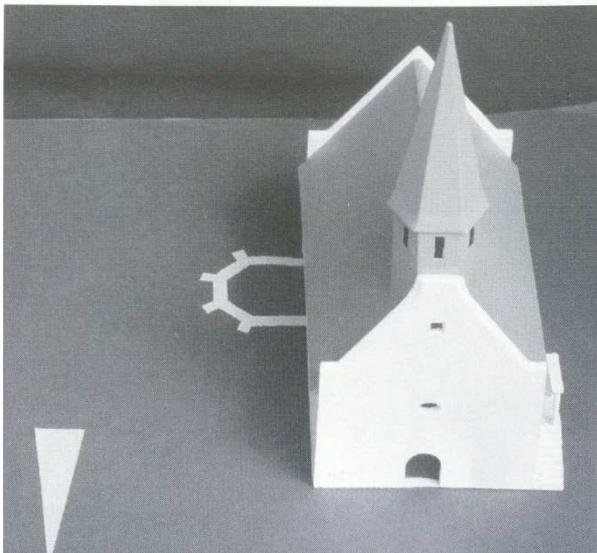
Zur Zeit des Baues unserer Kapelle dürfte die Einwohnerzahl des Fleckens Egelsbach weit unter 100 gelegen haben, einige Gehöfte, deren Bewohner dem Territorialherren Untertan und wahrscheinlich Nachfahren von Wildhübnern, also Aufsehern des kaiserlichen Wildbannforstes

Dreieich waren. Trotz aller Bescheidenheit der Kapelle erscheint das Bauwerk für die wenigen Menschen doch recht geräumig bemessen. Die Überlegungen, dass der Kapelle eine gewisse überregionale Bedeutung zukam, zum Beispiel durch ihre Lage an dem Handelsweg von Worms nach Frankfurt, sind rein hypothetisch, bergen aber doch interessante Aspekte.

Außerhalb der Ostwand dieser Kapelle legte Krauß bei seinen Grabungen Fundamente eines chorartigen Anbaues frei. In tieferen Schichten unter dem Mauerwerk stieß er auf ein Kindergrab, ein eindeutiges Indiz dafür, dass dieser Chor einer zweiten Bauperiode entstammt und erst nachträglich auf dem Boden des damaligen Kirchhofes errichtet worden ist, Wahrscheinlich um in der Kapelle Raum zu gewinnen, hat man den Altarraum in diesen Anbau verlegt. Mit dem Innenraum verbunden wurde der Chor durch einen spitzbogigen Mauerdurchbruch, der heute noch als Nische mit dem großen Kruzifix die Kirchenostwand dominiert. Der Choranbau war einjochig mit wahrscheinlich einfachem Kreuzgewölbe. Die Apsis war dreiteilig-polygonal (ein sogenannter 5/8-Schluss) und von außen durch gemauerte Strebepfeiler gestützt.

Nach der Reformation war die kleine katholische Kapelle zu klein geworden. In der Kirchenchronik heißt es: *"konnte nit Wohl den dritten oder vierten Teil der Kirchgänger fassen"*. In einer Einwohnerliste aus dem Jahre 1556 heißt es am Ende: *"Sumarum deren behausungen zu egelspach seind 95"*. Die Einwohnerzahl dürfte ein Mehrfaches dieser Zahl betragen haben, trotzdem war das Dorf als sehr klein zu bezeichnen. Diese wenigen, gewiss nicht begüterten Einwohner fassten zu Beginn des 17. Jahrhunderts den weitreichenden Entschluss, ein größeres Gotteshaus zu errichten.

Abb.2 Großer Erweiterungsbau nach Norden mit Errichtung des Dachreiters (1614/15)



In den Jahren 1614/15 hat man die gesamte nördliche Außenwand der Kapelle herausgebrochen. Nach Norden zum heutigen Hauptportal hin wurde ein geräumiger Kirchenraum errichtet, der damals schon von dem markanten, einzigartigen Turm bekrönt wurde. Die restlichen drei Mauern der Kapelle konnten in den Bau einbezogen werden, die südliche Kapellenwand diente jetzt, aufgemauert, als Giebelwand des neuen imposanten Gebäudes. Der Innenraum nahm nach diesem enormen

Bauvorhaben schon etwa vier Fünftel des heutigen Kirchenschiffes ein. Im Dachstuhl weist ein dickes Eichenholzbrett neben ungenlenk eingehackten Buchstaben des Zimmermanns die Jahreszahl 1615 auf. Drei Jahre später begann der verheerende Dreißigjährige Krieg.

Der hohe Innenraum wird heute an drei Seiten dominierend von Emporen umfasst. Die Nordempore unter dem Turm ist mit dieser ersten Erweiterung entstanden und war wohl als Sängertribüne gedacht. Ihren Zugang hatte sie ursprünglich von außen über eine Holzterrasse (vergl. Burgkirche

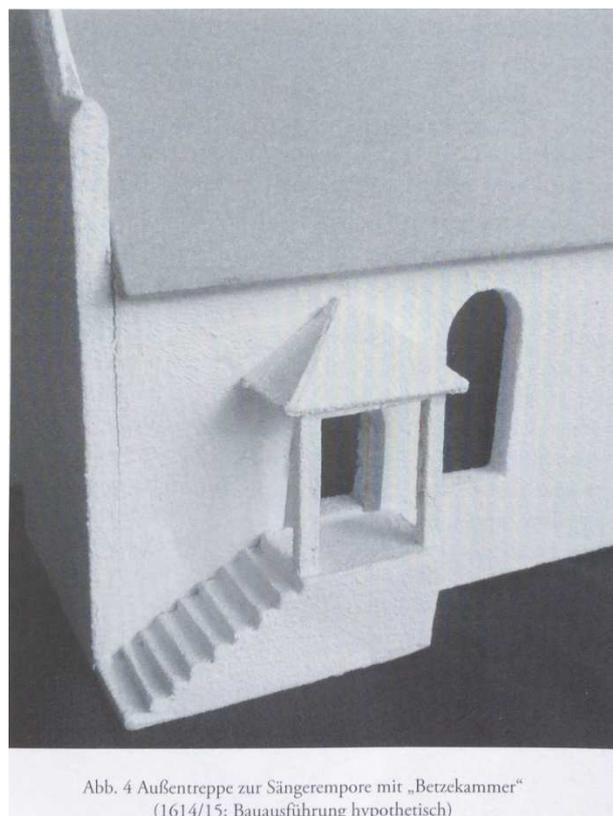
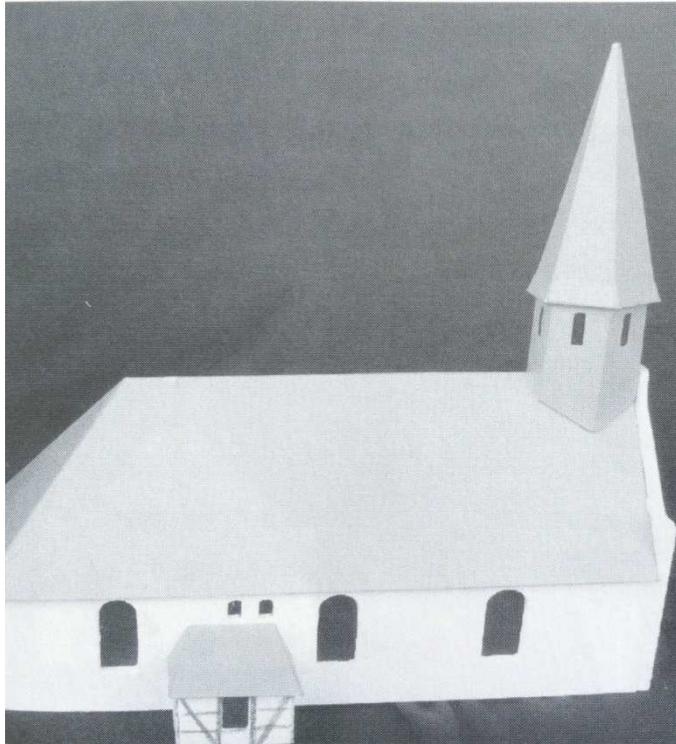


Abb. 4 Außentreppe zur Sängerempore mit „Betzekammer“ (1614/15; Bauausführung hypothetisch)

Dreieichenhain). Diese führte in der Höhe zu einer eigenen Tür, deren rundbogiges Sandsteingewände in der westlichen Außenwand der Kirche noch heute zu sehen ist. Unter der Treppe befand sich ein hölzerner Verschlag, die sogenannte "*Betzekammer*". In ihr mussten "böse Buben" kleine Vergehen mit zeitlichen Strafen abbüßen.

Abb. 3 Heutige Gestalt der Kirche (ab 1750)



Im Jahr 1652 wurde das Egelsbacher Gotteshaus zur Pfarrkirche erhoben, aber noch bis ins Jahr 1705 als Filiale der Langener Mutterkirche geführt. Erst dann wurde die Egelsbacher Gemeinde von der Kaplanei im Nachbardorf getrennt und erhielt mit Adolf Leonhard Sann ihren ersten eigenen Pfarrer. 1750 setzte erneut Bautätigkeit an der Kirche ein. Der Südgiebel, der sich auf der alten Kapellenwand gründete, drohte einzustürzen und musste niedergelegt werden. Das gab den Anlass, nach Süden eine weitere, dieses Mal aber kleinere Erweiterung anzufügen. Dieser neuere Bauabschnitt wird heute fast ganz von der Orgelepore und dem Altarraum eingenommen. Trotz dieser ursprünglich wahrscheinlich nicht geplanten beiden Bauabschnitte ist den Baumeistern unserer Altvorderen ein einheitliches Bauwerk gelungen, bei dem die Proportionen des Innenraumes als wohltuend und ausgeglichen empfunden werden.

Das Egelsbacher Wahrzeichen entging 1962 nur knapp dem Abriss. Nach der dringend notwendigen Sanierung von Turm und Kirchenbau wurde das Kirchenschiff grundlegend umgestaltet und erhielt sein heutiges Aussehen. Die Modelle zur Illustration der Bauentwicklung der Kirche wurden vom Vorsitzenden des Geschichtsvereins Egelsbach, Werner Luft, angefertigt und uns zur Reproduktion zur Verfügung gestellt. Vielen Dank.